

Thorner Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Vorküste frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando; für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6 1/2 Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstr. 204.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis

für die Spalte oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidentank“ in Berlin, Gaafenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 36.

Donnerstag den 12. Februar 1891.

IX. Jahrg.

Politische Tageschau.

Die „Hamb. Nachr.“ bringen zur Generalstabskrisis folgende Mitteilungen: Der Rücktritt Waldersees sei zwar schon lange vorausgesehen gewesen, schließlich aber für die Beteiligten unerwartet gekommen. Entscheidend war augenscheinlich das Freiwerden des Leszczynski'schen Postens, da es aus verschiedenen Gründen rätlich schien, für Waldersee ein Verwendungsfeld zu suchen, dessen Kommando nicht in Berlin war. Schließens Ernennung sei ohne Zuthun Moltkes und Waldersees geschehen. Der neue Generalstabschef sei ein gewissenhafter und fleißiger Arbeiter, sehr vorsichtig und zurückhaltend; Genialität und große Gesichtspunkte fehlten ihm dagegen. Allgemein sei die Ansicht gewesen, Häfeler oder Wittich würde berufen werden; freilich wäre die Berufung Wittichs, des größten Gegners Waldersees, ein Eclat gewesen. Vielleicht treffe man das Richtige, wenn man die Motive zur Berufung Schließens auf ähnlichem Gebiete suche, wie solche bei der Nachfolge Bismarcks in politischer Beziehung maßgebend waren.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bemerkt zu den Meldungen einiger Blätter, wonach Fürst Hohenlohe als Statthalter des Reichslandes demnächst zurücktreten und der Botschafter in Wien, Prinz Reuß, sein Nachfolger werden würde: in wirklich informativen Kreisen sei von derartigen Veränderungen keine Rede.

Der „Reichsanzeiger“ schreibt: Nach der vorliegenden Uebersicht ist der Fuhrpark der preussischen Staatsbahnen in den Jahren 1889/90 und 1890/91 um 801 Lokomotiven, 1246 Personenwagen und 17 684 Güterwagen vermehrt worden und umfaßt zur Zeit 9653 Lokomotiven, 15 343 Personenwagen und 196 798 Güterwagen.

Das Centrum hat im preussischen Abgeordnetenhaus einen Antrag gestellt, welcher bezweckt, diejenigen Verschlebung auszugleichen, welche durch die Reform der Einkommensteuer im Kommunalwahlrecht entstehen würden. Wie die „Nat.-Ztg.“ hört, ist das Staatsministerium prinzipiell bereit, diesem sachlich begründeten Wunsche Rechnung zu tragen, doch muß noch dahingestellt bleiben, ob der in dem Centrumsantrag vorgesehene Minimal-Steuerfuß von 6 Mark richtig gegriffen ist.

Es gewinnt den Anschein, daß in der That die Anträge wegen Aufhebung des Jesuitengesetzes in dieser Tagung des Reichstags nicht mehr zur Erörterung gelangen sollen. Thatsache ist, daß die vom Centrum beabsichtigte Beschleunigung der Angelegenheit aufgegeben ist.

Aus Sansibar berichtet man, daß Tippu-Tip seine Reise nach Sansibar erst am 16. v. M. antrat, da er durch Krankheit in Anyanyembe aufgehalten wurde.

Prinz Alois Liechtenstein, der hervorragende österreichische Parlamentarier und Volkswirth, ist aus der klerikalen Partei ausgestreut und ist als christlich-sozialer antisemitischer Kandidat im Bezirk Hernalz (Wien) aufgestellt worden. In seiner Kandidatenrede erörterte der Prinz die Berechtigung des Antisemitismus als einer gesunden Abwehr gegen das Ueberwuchern des jüdischen Einflusses und sprach sich für Ausnahme Gesetze gegen die Juden aus. Prinz Liechtenstein wurde einstimmig als Kandidat proklamiert.

Die Mitglieder des neuen italienischen Kabinetts legten am Montag vor dem Könige den Eid als Minister ab.

Ein Geheimniß.

Roman von Henry Orville.

Autorisirte Bearbeitung von Ludwig Wechsler.

(Nachdruck verboten.)

(6. Fortsetzung.)

„Frau Bertolles ist eine geborene Brunaire, nicht? Ist das eine gute Familie? Sind ihre Eltern noch am Leben?“

„Der Vater starb kurze Zeit nach der Geburt des Mädchens; die Mutter überlebte ihn mit acht Jahren.“

„Sie ist demnach eine Waise. Sie wurde in einem Kloster erzogen. Eine Freundin ihrer Mutter sorgte für sie — nicht? All dies habe ich bereits gehört. Es war also keine sogenannte Geliebte?“

„Von gar keiner Seite.“

„Wie alt ist die junge Frau?“

„Etwa zwanzig Jahre alt.“

Der Anwalt dachte nach und sagte dann:

„Und kannte sie niemanden in Laval?“

„Das weiß ich nicht,“ erwiderte Benois.

„Möchten Sie sie nicht hierherbringen lassen? Ich würde sie selbst auffuchen, denke aber, daß es Frau Montelar wegen besser sein wird, hier mit ihr zu sprechen.“

Benois schritt durch die auf den Korridor führende Thüre hinaus und fragte die nächstbeste Dienerin, welcher er begegnete, wo er Frau Bertolles finden könne. Er erhielt zur Antwort, daß sie im Todenzimmer sein dürfte. Benois begab sich in das Zimmer. Die große Wanduhr verkündete die erste Stunde. Der Anwalt und die Dienerin betraten noch immer; von den Bewegungen ihrer Lippen allein hätte man den Wortlaut der Palmen herablesen können. Etwas entfernter kniete Estelle auf einem Pflaster und betete andächtig.

Sie hatte ein weißes Haarkleid an, da sie gar keinen schwarzen Anzug daheim hatte, und mit gefalteten Händen, mit angstvoll fragendem Gesichtsausdruck blickte sie auf den

Gestern hat Rubini das Ministerpräsidium und die Geschäfte des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten übernommen und dabei ein Circularschreiben an die diplomatischen Vertreter Italiens im Auslande gerichtet, in welchem er erklärt, daß das Programm des neuen Kabinetts in der Fortsetzung und Erhaltung der bisherigen Friedenspolitik bestehe, für welche das Land sich selbst bei den jüngsten Wahlen ausgesprochen habe, und in welcher das Kabinet eine Garantie für die Sicherheit Italiens und den Frieden Europas erblicke. Das Kabinet werde bestrebt sein, die bestehenden Bande der Freundschaft mit allen Mächten enger zu knüpfen. Die Kammer ist auf nächsten Sonnabend zu einer Sitzung berufen, in welcher das Kabinet sein Programm entwickeln wird.

König Leopold von Belgien hat eine Deputation von drei sozialdemokratischen Arbeitern empfangen. Die letzteren verlangten das allgemeine Stimmrecht. Man habe sie durch Ausschluß vom Stimmrecht zu einer besonderen Raste gemacht. Der König erwiderte, die Arbeiter hätten Unrecht, sich als besondere Raste zu betrachten, er und sie alle seien Belgier und Arbeiter nach verschiedenen Richtungen. Die Verfassung verbiete ihm, sich mit der Frage des allgemeinen Stimmrechts zu befassen. Er könne ihnen nichts versprechen. Hierauf sollen die Arbeiter bemerkt haben, der König vermöchte als Vermittler zwischen den Parteien zu wirken.

Eine Note der belgischen Regierung kündigt zum 1. Februar 1892 den belgisch-französischen Handelsvertrag. Belgien ist bereit, über einen neuen Vertrag zu verhandeln, der die gesammten wirtschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern umfassen würde.

Das Schreiben, mit welchem der Lordmayor von London die Ende vorigen Jahres an den Kaiser von Rußland gerichtete Bittschrift um Aufhebung der Ausnahmemaßregeln gegen die Juden nach Petersburg gesandt hatte, und welches dort nicht angenommen worden war, ist mit der gedachten Bittschrift dem Lordmayor am Montag vom auswärtigen Amt wieder zurückgestellt worden.

Wie der „Siecle“ meldet, weigerte sich der König von Uganda, in dem zur englischen Einflußsphäre gehörenden Viktoriasee-Gebiete das englische Protektorat anzuerkennen. Die Agenten der englisch-ostafrikanischen Gesellschaft, welche die feindselige Haltung des Königs dem Einflusse der französischen Missionare zuschrieben, hätten Uganda verlassen müssen.

Aus Petersburg meldet man der „Röln. Ztg.“, der Herzog von Orleans habe durch sein unerwartetes Eintreffen daselbst unangenehm überrascht, nachdem ihm der Kaiser seine Bitte, in die russische Armee einzutreten, früher in bestimmter Weise abgelehnt habe. Der Herzog will angeblich nur Rußland kennen lernen und einige Jagden mitmachen.

Die „Röln. Ztg.“ theilt mit, der Pforte sei eine mehr entgegenkommende Haltung gegenüber dem Fürsten Prinzen Ferdinand von Bulgarien als wünschenswerth angedeutet worden, sowohl im Interesse des Friedens wie zur Vermeidung ihres Einflusses bei der bulgarischen Regierung. Unter letzterem Gesichtspunkte könne das, angesichts der letzten Zwischenfälle, auch Rußland nicht mißfallen.

starren Leichnam des Mannes, der kaum einen halben Tag lang ihr Gatte gewesen. Weshalb liegt er jetzt da, kalt, regungslos, während sie sich doch beide in dem für sie vorbereiteten weichen Neste befinden könnten? Thränen traten ihr ins Auge, ein Zittern erfaßte ihre Rippen, als sie den Mann sah, dem sie mit dem Wunsch Gattin geworden, er möge glücklich sein, dessen Liebe zu erwidern sie fest entschlossen war, sobald sich ihre Seele geöffnet haben würde, die jetzt noch geschlossen war.

„Es ist nicht meine Schuld,“ sagte sie sich, „daß ich ihn nicht anders zu lieben vermochte. Ich kann nichts dafür. Er war mir ein lieber Freund und ich weiß nicht, ob er auch mein geliebter Gatte hätte sein können. Man kann ja dem Gatten treu sein, ihn gütig und zärtlich behandeln, ohne darum mit heißer Liebe an ihm hängen zu müssen. Ich wurde sicherlich nicht zur Liebe geboren. Und dessenungeachtet hätte ich sein Leben zu einem glücklichen zu gestalten vermocht.“

Die Schritte Benois' weckten sie aus ihrem Sinnen. Man hatte sie zumindest schon zehnmal damit gestört, daß man Befehle und Weisungen von ihr erbat, denn Frau Montelar war derart in ihren Schmerz versunken, daß sie die an sie gerichteten Fragen nicht einmal beantwortet konnte.

„Gätten Sie die Güte, Madame, mir für ein Augenblick zu folgen?“ fragte Benois leisen Tones.

Estelle erhob sich und von einem gewissen Unbehagen erfaßt, ging sie ihm nach. Es hatte sie höchst peinlich berührt, daß Benois vor dem Leichnam ihres Gatten sie mit so forschenden Blicken betrachtete. Als Benois im Korridor weiterschritt, hielt ihn Estelle an.

„Wir gehen in jenes Zimmer?“ fragte sie.

„Ja, gnädige Frau. Der Anwalt möchte Sie um einige Aufschlüsse bitten.“

„So gehen wir,“ sagte Estelle ruhig.

Sie trat in das Zimmer. Ihre Schönheit, Vornehmheit

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

29. Plenarsitzung vom 10. Februar.

Tagesordnung: Dritte Berathung des Wildschadengesetzes. Initiativanträge.

Es liegen hierzu eine Reihe von Anträgen der Abgg. v. d. Reck (konf.), Minteln (Centrum) und Herold (Centrum) vor.

In der Generaldiskussion erklärt zunächst der Abg. v. d. Reck, daß die Beschlüsse des Hauses zu § 5 unausführbar seien, und daß er deshalb, falls das Haus die von ihm zu diesem Paragraphen gestellten Abänderungsanträge ablehnen sollte, gegen das Gesetz stimmen würde.

Abg. Brandenburg (Centrum) begründet die Nothwendigkeit des Gesetzes. Der Landmann müsse dem ihm durch Wild zugefügten Schaden gegenüber einen Anspruch auf Ersatz haben.

Abg. v. Rauchaup (konf.) erklärt, daß ein Theil seiner politischen Freunde, trotz schwerer Bedenken, für dasselbe stimmen werde in der Hoffnung, daß das Herrenhaus die nöthigen Korrekturen daran vornehmen werde, daß ein anderer Theil derselben dagegen die Bedenken für so erheblich erachte, daß er sofort gegen das Gesetz stimmen werde.

Abg. Conrad (Recht, Centrum): Durch das Gesetz werde viel Noth und Elend gemildert, die durch das Wild herbeigeführt werde, und er hoffe, daß auch das Herrenhaus das Gesetz mit Freuden annehmen werde. (Weiterkeit.)

Abg. Struz (freikonf.) giebt namens seiner politischen Freunde dieselbe Erklärung ab, wie der Abg. v. Rauchaup.

Die Generaldiskussion wird hierauf geschlossen.

Zu § 1 beantragt Abg. v. d. Reck einen Zusatz, nach welchem der an Waldgrundstücken angerichtete Wildschaden, wenn dem Besitzer selbst das Jagdrecht darauf zusteht, nicht ersatzpflichtig sein soll.

Abg. v. Dobeneck (konf.) beantragt, im § 1 die Worte „Rehwild und Fasanen“ zu streichen.

Beide Anträge werden abgelehnt, § 1 wird nach der Fassung der zweiten Lesung unverändert angenommen.

Die §§ 2—4 werden ohne Diskussion in der früher beschlossenen Fassung angenommen.

Zu § 5, welcher die Regressansprüche regelt, beantragen die Abgeordneten Struz und v. d. Reck die Regresspflicht für Rehe und Fasanen zu beseitigen.

Der Antrag wird mit geringer Majorität abgelehnt, und § 5 unverändert angenommen.

Unter Ablehnung mehrerer weiterer Amendements werden auch die übrigen Bestimmungen des Gesetzes unverändert angenommen, nur § 13 erhält einen Zusatz dahin, daß die Abschußerlaubnis bei erheblichem Wildschaden auch auf die Schonzeit ausgedehnt werden kann.

Nach einer kurzen Bemerkung des Landwirtschaftsministers von Seyden-Gadow wird das Gesetz mit großer Mehrheit angenommen.

Das Haus geht zur Erledigung einiger Initiativanträge über.

Die Abgg. Bachem (Centrum) u. Gen. haben die Ausnahme folgender Gesetzesbestimmung beantragt:

„In denjenigen Landestheilen, in welchen für die Gemeindevahlmänner die Wahler nach Maßgabe der direkten Staatssteuern in Abtheilungen getheilt werden, verlieren ordnungsmäßige Bestimmungen, welche das Wahlrecht an einen höheren Klassensteuersatz als den der 2. Steuerstufe (6 Mark) knüpfen, ihre Gültigkeit; der Erlaß solcher Ordnungen ist ferner nicht zulässig.“

Abg. Fritzen (Centrum) befürwortet diesen Antrag. Man habe in der Presse dem Antrage wegen der darin liegenden Beschränkung der Freiheit der Kommunen widersprochen. Aber wenn man das für die Rheinprovinz festsetze, was für die anderen Provinzen gelte, so sei das keine Unbilligkeit.

Abg. v. Gynern (natlib.) erklärt sich mit dem Inhalt des Gesetzesentwurfs nicht einverstanden. Dagegen könne man für die gegebene Anregung dankbar sein. Zum mindesten sei eine eingehende Berathung in einer Kommission erforderlich.

Minister des Innern Herrfurth: Ich kann erklären, daß ich unter gewissen Voraussetzungen mit der Tendenz des Antrages einverstanden bin. Die erste Voraussetzung bildet das Zustandekommen des neuen Einkommensteuergesetzes. Ich erkenne an, daß durch die stärkere Heranziehung des höheren durch die Minderbelastung des geringeren Einkommens infolge des neuen Einkommensteuergesetzes die Zahlen der

und Eleganz überraschten Bolvin, der sich achtungsvoll vor ihr verneigte.

Aufrecht stehend erwartete sie die Fragen, die man an sie richten sollte, ohne zu beachten, daß ihr Bolvin einen Stuhl anbot und ihn dadurch zwingend, gleichfalls zu stehen.

„Ich bitte um Verzeihung, Madame,“ sprach Bolvin, „doch möchte ich Sie nur fragen, ob Sie nicht jemanden kennen, gleichviel, ob nur oberflächlich oder genauer und sei es aus der untersten oder der obersten Stufe der Gesellschaft, der entweder selbst in Laval wohnt oder Bekannte oder Verwandte dort wohnen hat?“

„In Laval?“

„Ja, oder in der Umgebung. Bitte, denken Sie nach.“

Estelle senkte den Kopf, suchte lange in ihrem Gedächtniß und blickte dann Bolvin frei ins Auge und sagte:

„Nein, Herr Anwalt; ich kenne dort niemanden und war auch selbst niemals in der Gegend.“

„Ich danke Ihnen, gnädige Frau; das wollte ich bloß wissen,“ sprach der Anwalt und verbeugte sich.

Estelle verließ das Gemach, nachdem sie mit einem Kopfnicken geantwortet. Als sie die Thüre hinter sich geschlossen hatte, blickte der Anwalt Benois an und sagte:

„Der Brief, welcher die Ursache des Selbstmordes war, klagte Frau Bertolles vor ihrem Gatten an.“

„Der verleumdete sie,“ erwiderte Benois.

„Ich will es hoffen,“ sagte Bolvin kalt.

VI.

Die vornehme Welt von Paris, welche Zeugin der glänzenden Vermählung gewesen, wurde am nächsten Morgen durch die Kunde vom Tode des Bräutigams überrascht. Ein großes Morgenblatt, welches um Mitternacht von der Katastrophe Kenntniß erhalten, berichtete auf der ersten Seite über dieselbe. Benois dachte an gar mancherlei; daran aber nicht, daß es so gut wie unmöglich sei, zehn oder zwölf Diensteuten und zu-

Wähler in der ersten und zweiten Klasse zu Ungunsten der minder Bemittelten vermindert werden. Ich halte eine Erhöhung des Wahlrechts im Wege des Ortsstatuts nicht für richtig.

Abg. Bachem (Centrum) legt näher dar, wie im Gebiete der rheinischen Städte-Ordnung das Wahlrecht sich im Laufe der Zeit verschoben habe. Diese Verschiebung werde durch den neuen Tarif, welchen die Kommission für das Einkommensteuergesetz beschlossen habe, noch dermaßen verstärkt, daß in Zukunft beispielsweise in Köln Leute von 6000 bis 7600 Mark Einkommen zur dritten Kommunal-Wählerklasse gehören werden. Es seien dies vorzugsweise die gebildeten Mittelklassen, Lehrer, Geistliche, Ärzte, und diese der letzten Klasse zuzuweisen, sei widersinnig. Das Einkommensteuergesetz sei ohnehin kein populäres, man möge doch wenigstens dafür sorgen, daß es das Wahlrecht nicht alteriere, um es nicht mit diesem Odium zu belasten. Gegen eine Kommission will Redner nichts einwenden.

Minister des Innern Herrfurth erklärt sich bereit, Verschiebungen, welche durch das neue Einkommensteuergesetz hervorgerufen werden, sofort auszugleichen.

Abg. Frhr. von Zedlitz u. Neukirch (freikons.): Wir stehen dem Antrag insoweit freundlich gegenüber, als er darauf berechnet ist, die durch das neue Einkommensteuergesetz entstehenden Verschiebungen auszugleichen.

Abg. v. Rauchhaupt (kons.): Auch wir wünschen den Antrag in einer Kommission zu beraten und halten für die zweckmäßigste diejenige für das Einkommensteuergesetz. Ungleichheiten, die durch das neue Einkommensteuergesetz herbeigeführt werden können, wollen auch wir beseitigen.

Abg. Richter (freif.) bezeichnet den Antrag als unzureichend nach verschiedenen Richtungen. Er lasse in den übrigen Provinzen die Stärkung des plutokratischen Einflusses durch die Steuerreform bestehen; überdies sei es nicht ganz korrekt, daß der Antrag nur von den Staatssteuern spreche, während für die Bemessung des Gemeindefachrechts auch die Kreis- und Kommunalsteuern in Berechnung kommen. Da diese letzteren sich wieder nach den staatlichen Steuern bemessen, so werde das Unrecht verdoppelt.

An der weiteren Debatte betheiligen sich die Abgg. Windthorst (Centrum), v. Gynern (natlib.), Pleß (Centrum).

Der Antrag Bachem wird an die Einkommensteuergesetz-Kommission überwiesen.

Es folgt die zweite Beratung des Antrages des Abg. von Bülow, betreffend die Gültigkeit der Jagdscheine im ganzen preussischen Staatsgebiete.

Derselbe wird mit einem Amendement des Abg. Hansen (freikons.) auf Ausdehnung der Gültigkeit der preussischen Jagdscheine auf den Kreis Lauenburg angenommen.

Es folgt die Beratung des Antrages des Abg. Riefch, betreffend die Uebertragung der Befugnisse der Städte zur Aufbringung ihrer Antheile an den Kreisabgaben auch auf die Landgemeinden.

Abg. Riefch (freikons.) weist darauf hin, daß den Städten die Befugnisse darüber, wie ihre Antheile an den Kreisabgaben aufgebracht werden sollen, vorbehalten ist, während bei den Landgemeinden die Abgaben vom Kreistage im ganzen berechnet und zur Ausführung im ganzen an die Kreis-Kommunalkasse überwiesen werden. Infolgedessen könnten Gemeinden, deren Etat mit einem Ueberschusse abschließe, diesen nicht zur Deduktion des Kreisabgaben-Solls verwenden, und trotz vorhandener Mittel müßten die Kreisabgaben von jedem einzelnen Gemeynen speziell erhoben werden.

Minister des Innern Herrfurth erklärt, daß die Regierung beabsichtigt, in der nächsten Session die Frage generell zu regeln.

Abg. Riefch zieht nach dieser Erklärung seinen Antrag zurück.

Schluß 3/4 Uhr. Nächste Sitzung: Mittwoch 11 Uhr. (Einkommensteuergesetz.)

Deutscher Reichstag.

62. Plenarsitzung vom 10. Februar.

Tagesordnung: Etat (Zölle und Verbrauchssteuern; Stempelabgaben).

Das Haus genehmigt in zweiter Beratung den Nachtragsetat, betr. die Errichtung einer Gesandtschaft in Luxemburg, und geht demnach zum Etat der Zölle, Verbrauchssteuern und Aversen über, mit welchem die Beratung der Verordnung über Ausdehnung der Zollermäßigungen des deutsch-italienischen und des deutsch-österreichischen Handelsvertrages verbunden wird.

Abg. Brömel (freif.) fragt an, warum die Zollermäßigungen in den Handelsverträgen erst jetzt dem Reichstage vorgelegt seien, und ob der Abschluß neuer Handelsverträge mit Italien und Spanien bevorstehe.

Staatssekretär Freiherr v. Malchahn-Gülz: Zur Zeit, als die Verhandlungen schwebten, war der Reichstag nicht beisammen, und die Verhandlungen haben sich verzögert. Die zweite Frage zu beantworten, sei er nicht im Stande.

Die Abgg. Menzer, Graf Douglas und v. Winterfeldt-Mentlin (kons.) haben in Gemeinschaft mit zahlreichen Mitgliedern beider konservativen Fraktionen den Antrag eingebracht: Die verbündeten Regierungen zu ersuchen, dem Reichstage eine Vorlage zu unterbreiten, wonach der Zollsatz für Tabakblätter, unearbeitete und Stengel, von 85 Mk. pro 100 Kilogr. auf 125 Mk. zu erhöhen und die Tabaksteuer von 45 Mk. auf 24 Mk. zu ermäßigen ist.

Abg. Menzer (kons.): Da der ausländische Tabak getrocknet importirt wird, so kommt er viel besser mit dem Zoll weg als der frisch-versteuerte inländische. Dem Tabakbauer erwächst dadurch eine schwere Konkurrenz. Dazu kommt für ihn vegetarische Handhabung der Abschlagsvorschriften. Die Situation drängt zum Monopol. Vorläufig begnügen wir uns mit einer Abschlagszahlung und acceptiren die Herabsetzung der Tabaksteuer.

Abg. Höffel (freikons.): Ich bin Anhänger des Tabakmonopols wie der Vorredner. In Frankreich bringt das Monopol 240 Millionen,

mindest ebenso vielen Fremden, die unter den verschiedensten Vorwänden in einem so vornehmen Hause Zutritt haben, mit einem Schlage Schweigen zu gebieten. Und die durch die geschwätigen Mäuler erzielte Wirkung war thatsächlich eine überraschende.

Die hüdnige Erklärung, es liege blos ein unglücklicher Zufall vor, konnte den Leuten nicht genügen. Das wäre ja gar zu einfach gewesen! Und wie sollte denn ein junger Chemann unmittelbar nach seiner Hochzeit auf den Gedanken kommen, mit seinen Pistolen zu spielen? Ob aus Interesse oder aus Neugierde — aber die Leute drängten sich massenhaft in den Palaß Bertolles. Es war strengster Befehl erteilt worden, man möge niemanden zu Frau Montelar oder der jungen Wittve führen; es giebt aber gewisse Leute, die mit unerklärlicher Leichtigkeit jedes Hinderniß überwinden, jedes Verbot überschreiten. In dem Augenblick, da Estelle das Trauerkleid anlegte, welches sie abends vorher bestellt hatte, stand Baronin Polzey vor ihr, die, ohne auf die abwehrenden Ermahnungen des vor der Thür stehenden Dieners zu achten, mit den Worten in das Zimmer trat:

„Ich dachte, liebe Estelle, das Verbot erstreckte sich nicht auf mich?“

Und mit trauriger Miene, die mit ihrem für gewöhnlich so heiteren Gesichte garnicht im Einklange stand, fuhr sie fort:

„Unter so traurigen Umständen kannst Du Dich nicht weigern, Deine Freundin, die Mutterstelle bei Dir vertrat, zu empfangen.“

„O, liebe Baronin!“ erwiderte Estelle ein wenig kalt; „ich danke Ihnen recht sehr für die Theilnahme, die Sie hierhergeführt.“

Baronin Polzey beobachtete sie neugierig, als wäre sie irgend eine Karität gewesen. Diese gestrige Braut, die Wittve geworden, noch bevor sie Gattin gewesen wäre, wird wenigstens eine Woche lang Gegenstand des allgemeinen Gespräches bleiben.

bei uns ergibt Steuer und Zoll nur 49 Millionen Mark zusammen. Die finanzielle Seite der Sache ist also klar und wird es umso mehr, wenn man erwägt, daß in Frankreich nur 800 Gramm jährlich pro Kopf, in Deutschland 1500 Gramm verbraucht werden. Der Tabakbau geht bei uns rapide zurück. Im Inlande werden nur 26 358 T. Tabak gebaut gegenüber 44 818 T. Einfuhr. Das ist ein schreiendes Mißverhältniß. Als letztes Mittel ist die Ermäßigung des Steuerzuges zu bezeichnen und wenn ein Herabsetzen der Steuer zur Zeit nicht angängig sein sollte, so gebe man wenigstens die Abfälle frei.

Abg. Förster (Soziald.): Wir werden für Herabsetzung der Steuer, aber gegen Erhöhung des Zolles stimmen.

Abg. v. Winterfeldt (kons.) befürwortet im Interesse des Tabakbauers der Ufermark den Antrag Menzer. Das Verhältniß zwischen Tabaksteuer und Tabakzoll sei ein so ungünstiges, daß der Tabakbauer dabei nicht bestehen kann. Der Antrag ist kein agrarischer, er will den kleinen Bauern und Arbeitern helfen.

Staatssekretär Frhr. v. Malchahn-Gülz: Herr Höffel muß ich zugeben, daß die Meliorationen des Tabakbaues in Elsaß-Lothringen nicht zur vollen Bedeutung gekommen sind, da sich die Absatzverhältnisse darin vollständig verschoben haben. Früher waren die schweren elsaßischen Gewächse als Pfeifenstab sehr gesucht, jetzt hat man sich mehr den Cigarren zugewendet undbedarf infolge dessen nicht mehr in so großem Umfange des elsaßischen Tabaks.

Abg. Scipio (natlib.) richtet an die verbündeten Regierungen die Bitte um Erleichterung der Steuer für ausgelaugten Tabak, im Interesse des Tabaksexportes. Eine Ermäßigung der Steuer werde er befürworten, aber nicht eine Erhöhung des Zolles, denn diese würde die Interessen des Handels schädigen.

Abg. Barth (freif.): Der elsaßische Tabak ist gerade derjenige, der am wenigsten für den deutschen Konsum geeignet ist. Er hat durch die Postrennung des Landes von Frankreich und seinem Monopol ein Absatzgebiet verloren, das er bei uns jetzt wieder gewinnen will. Wir werden im Interesse des kleinen Konsumenten gegen die Zollerrhöhung stimmen.

Bei der Abstimmung ergibt sich die Beschlussfähigkeit des Hauses. Nächste Sitzung: Mittwoch 1 Uhr. Fortsetzung der Berathung. Schluß 3/4 Uhr.

Deutsches Reich.

Berlin, 10. Februar 1891.

— Se. Majestät der Kaiser hatte heute im auswärtigen Amte eine kurze Besprechung mit dem Staatssekretär des Neuhern, Freiherrn von Marschall. Später empfing Se. Majestät der Kaiser den Staatssekretär des Reichs-Marineamtes, Admiral Hollmann, und nahm militärische Melbungen entgegen, unter welchen sich auch diejenige des kommandirenden Generals des XIV. Armeekorps, Generals der Infanterie v. Schlichting, befand. Am heutigen Abende findet bei den kaiserlichen Majestäten eine große Ballfestlichkeit statt, zu der gegen 2000 Einladungen ergangen sind.

— Nach der „Börse-Ztg.“ verlautet, der Kaiser werde dem Minister Herrfurth für seine Verdienste hinsichtlich der Landgemeindeordnung den Adel verleihen.

— Die „Nat.-Ztg.“ schreibt: Während der gestrigen Vorstellung im Schauspielhause überreichte der Kaiser dem auf der Bühne anwesenden Dichter Wildenbruch den rothen Adlerorden 4. Klasse.

— Gleich nach der Aufführung des Schauspiels „Der neue Herr“ am Montag ließ der Kaiser dem Oberregisseur Herrn Grube eine Busenmadel mit dem Namenszuge des Kaisers und der Kaiserkrone in Brillanten und Rubinen, den Herren Matkowsky und Arndt Manchettenknöpfe mit dem kaiserl. Namenszuge überreichen.

— Am Donnerstag Abend 6 Uhr findet bei dem französischen Botschafter ein Festmahl statt, an dem sich Se. Majestät der Kaiser und der Prinz und die Prinzessin Heinrich betheiligen werden. Ueber das Erscheinen Ihrer Majestät der Kaiserin war ein endgiltiger Beschluß noch nicht gefaßt.

— Am heutigen Fastnachtsdienstag findet nachmittags ein großes Kinderkostümfest auf der russischen Botschaft statt. Der Erbprinz und die Erbprinzessin von Meiningen haben das Erscheinen der jungen Prinzessin Feodora in Aussicht gestellt.

— Das Ballfest, welches am Montag Abend bei dem Staatsminister v. Bötticher stattfand, nahm einen glänzenden Verlauf. An dem Feste nahmen die Minister von Maybach, von Goltz, von Schelling, von Berlepsch, von Kaltenborn-Stachau, die Staatssekretäre von Stephan, von Marschall, Unterstaatssekretär Vosse, Staatsminister a. D. Delbrück, die Generale v. d. Goltz, von Wittich, von Grolman, der Präsident der Seehandlung von Burchard, die Fürsten Stolberg, Radolin u. a. theil.

— Der Regierungspräsident von Puttkamer hat sein Landtagsmandat als Abgeordneter für den Wahlkreis Lübben niedergelegt.

Und welch ein Ruhm, sagen zu können: „Ich habe sie zuerst gesehen!“ Mit einemmale erinnerte sich die Baronin, daß sie diesen Besuch unter dem Vorwande ihrer mütterlichen Gefühle abgestattet habe und sie breitete die Arme aus:

„Mein liebes Kind! In welcher furchtbaren Lage befindest Du Dich! In diesem Hause, in welchem Du ja doch ganz fremd bist, benötigst Du eine Freundin, der Du Dein Herzchen ausschütten kannst! Umarme mich doch, Kleine!“

Die Kleine schien aber derartigen Ergießungen durchaus nicht geneigt zu sein; dessenungeachtet umarmte sie die Baronin mit entprechender Gefühlswärme und ba sie auch auf keine Zurückweisung rechnen zu müssen glaubte, bot sie ihr sogar einen Stuhl an.

„Dies ist Dein Zimmer?“ fragte die Baronin, indem sie sich niederließ und Rundschau hielt. „Schön, sehr schön... Die Draperien sind ein wenig zu dunkel... Ich hatte ein Zimmer blau mit Silber; doch ich bin ja blond... Na, laß doch hören, Estellen, wie ging das zu? Du weißt, daß Du mir vertrauen kannst; ich bin verschwiegen wie das Grab. Warst Du dabei?... Mein armes Kind, wie viel mußt Du gelitten haben!“

„Ich war nicht zugegen,“ erwiderte Estelle gelassen. Seit gestern hatte sie bereits gelernt, daß man so wenig als möglich sprechen müsse. Ihr kurzes Gespräch mit dem Anwalt hatte eine Vorsicht in ihr geweckt, von deren Vorhandensein sie bisher gar keine Ahnung gehabt.

„Bertolles war also allein?“ begann Frau v. Polzey von neuem. „Der Unglückliche! Doch was hatte er nur mit den Pistolen zu thun? Welche Unvorsichtigkeit!“

„Und dann unter uns gesagt,“ fuhr Frau v. Polzey fort, „denkst Du nicht, daß ein Offizier mit dem Gebrauch von Waffen hinlänglich vertraut sein mußte, um die mit denselben verbundenen Gefahren vermeiden zu können?... Meinst Du nicht auch?“ (Fortsetzung folgt).

— Der „Reichsanz.“ veröffentlicht jetzt eine ihm von Herrn von Hammerstein, als verantwortlichem Redakteur der „N. Pr. Ztg.“, übermittelte Berichtigung vom 7. d. Mts. Grund des § 11 des Pressegesetzes bezüglich der bekannnten Erklärung des Ministers des Innern. Die Berichtigung ist in der Form von jener nicht aufgenommen vom 20. Dezember verschoben. Der „Reichsanz.“ bemerkt dazu: „Die Aufnahmen von Hammerstein zugegangenen Berichtigung vom 20. Dezember der königlichen Staatsanwaltschaft gestellte Antrag auf Bestrafung des Redakteurs des „Reichs- und Staatsanzeigers“ wegen Nichtaufnahme dieser Berichtigung, sowie auf Anordnung der nachträglichen Aufnahme derselben ist zurückgewiesen worden. Das gegen den Freiherrn von Hammerstein von der königlichen Staatsanwaltschaft eingeleitete Verfahren wegen Verleumdung des Redakteurs des „Reichs- und Staatsanzeigers“ schwebt noch.“

— Die Handelsgärtner Deutschlands bereiten eine an den Reichstag zu richtende Petition vor, in der sie einen Einfuhrzoll auf alle Erzeugnisse des Gartenbaues verlangen.

— Eine vom deutsch-sozialen Verein Leipzig einberufene Versammlung hat folgende Erklärung mit allen gegen drei Stimmen beschlossen: „Die antisemitische Versammlung von 2000 Personen in der „Tonhalle“ zu Leipzig beglückwünscht die liberalen Koryphäen zur Begründung ihres Gegen-Antisemitenvereins und ist überzeugt, daß die Herren bei der genaueren Prüfung der Judenfrage vortreffliche Antisemiten werden müssen.“

— Wie aus Braunschweig mitgetheilt wird, wurde der Lutter der Kriegerverein aufgelöst, weil in demselben sozialistische Tendenzen Eingang gefunden hatten. Die Vereinsmitglieder gelangte zur Verteilung.

— Nach den Vorschlägen der Kommission des Hauses der Abgeordneten soll der Tarif der Einkommensteuer sich wie folgt gestalten:

Die Einkommensteuer beträgt jährlich bei einem Einkommen von mehr als: bis einschließlich:		
Mk.	Mk.	Mk.
900	1 050	6
1 050	1 200	9
1 200	1 350	12
1 350	1 500	16
1 500	1 650	21
1 650	1 800	26
1 800	2 100	31
2 100	2 400	36
2 400	2 700	44
2 700	3 000	52
3 000	3 300	60
3 300	3 600	70
3 600	3 900	80
3 900	4 200	92
4 200	4 500	104
4 500	5 000	118
5 000	5 500	132
5 500	6 000	146
6 000	6 500	160
6 500	7 000	176
7 000	7 500	192
7 500	8 000	212
8 000	8 500	232
8 500	9 000	252
9 000	9 500	276
9 500	10 500	300

Sie steigt bei höheren Einkommen von mehr als bis einschließlich in Stufen von um je			
Mk.	Mk.	Mk.	Mk.
10 500	30 500	1 000	30
30 500	32 000	1 500	60
32 000	78 000	2 000	80
78 000	100 000	2 000	100

Bei Einkommen von mehr als 100 000 Mark bis einschließlich 105 000 Mark beträgt die Steuer 4000 Mark und steigt bei höheren Einkommen in Stufen von 5000 Mark um je 200 Mark.

Dresden, 9. Februar. Die Königin wird sich am Mittwoch Abend zum Besuch ihrer Tante, der verwitweten Fürstin von Hohenzollern, nach Baden-Baden für einige Zeit begeben. — Die von mehreren Blättern gebrachte Mittheilung von einem beachtlichen Aufenthalte der Königin im Süden wird von zuverlässiger Stelle als Erfindung bezeichnet.

Meiningen, 10. Februar. Die Ersatzwahl in dem 2. Meiningischen Reichstagswahlkreis (Sonneberg-Saalfeld) an Stelle des hiesigen Reichstagsabgeordneten Dr. Witte ist auf den 19. ds. festgesetzt.

Mainz, 10. Februar. Der Domdekan Dr. Heinrich, Verfasser zahlreicher hervorragender theologischer Werke, ist in der Nacht zum Dienstag gestorben.

Ausland.

Paris, 10. Februar. Bischof Freppel ist nach Rom abgereist, angeblich um dem Papste seine Anschauungen betreffs der politischen Haltung Lavigneries vorzutragen.

Petersburg, 9. Februar. Der Erzherzog Franz Ferdinand wohnte heute den Uebungen des Leibgarde-Regiments zu Pferde bei, besichtigte hierauf die Kaserne des Regiments und nahm alsdann das Frühstück im Offizierskafino ein. Hierbei brachte der Kommandeur des Regiments, Großfürst Paul Alexandrowitsch, das Wohl des erzherzoglichen Gastes aus, welcher seinerseits auf den Kaiser Alexander und das Regiment toastete. Den Uebungen des Regiments, sowie dem Frühstück im Kafino hatte auch Großfürst Wladimir Alexandrowitsch als Oberkommandirender der Truppen beigewohnt. Im Laufe des Nachmittags besuchte Erzherzog Franz Ferdinand die Kaserne des Kaiser Paul-Leibgarderegiments und die Schule der Soldatenföhren. Großfürst Wladimir Alexandrowitsch alarmirte hierauf das Regiment, welches nach vier Minuten in voller Felbaustraffung auf dem Exerzplatz stand. Der Erzherzog speist heute beim Großfürsten Alexis Alexandrowitsch und besucht sodann das Theater. Für Donnerstag und Freitag sind große Truppenparaden angesetzt.

Newyork, 9. Februar. Dem hiesigen Generalkonsul von Guatemala und Honduras, Paiz, zugegangene Depeschen von

Todesanzeige.

Seute früh 3/4 Uhr starb nach schwerem Leiden unser innigstgeliebter

Fritz

im Alter von 1 Jahr 1 Monat und 24 Tagen. Dieses statt besonderer Meldung allen Freunden und Bekannten. **G. Kegel** nebst Frau.

Bekanntmachung.

Die Fischereiregulation im halben, rechtsseitigen Weichselstrom von der Koszycor-Treppe bis Grenze bis Gurske soll wie bisher in 3 Theilen und zwar:

- 1. vom Buchtafuge bis zur Eisenbahnbrücke,
2. von der Eisenbahnbrücke bis zum oberem Ende der Insel Korzeniec,
3. vom oberem Ende der Insel Korzeniec bis zum Ende der Feldmark Gurske, aber mit Ausschluß der sogenannten Ochsentäpfe,

vom 1. April cr. ab auf 6 Jahre verpachtet werden.

Wir haben hierzu einen Bietungstermin auf

Dienstag den 17. Februar cr.

vormittags 11 Uhr

im Oberförster-Dienstzimmer unseres Rathhauses angelegt, wozu Nachkuffige mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß die Verpachtungsbedingungen auch vorher im Bureau I eingesehen werden können.

Für jede Theilnahme ist vom Meistbietenden im Termin eine Kaution von 50 Mk. zu hinterlegen.

Thorn den 9. Februar 1891.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Für die Fertigstellung des Krankenhauses-Neubaus sollen die nachstehend aufgeführten Bauarbeiten in öffentlicher Submission vergeben werden.

- 1. Dachdecker- und Klempnerarbeiten,
2. Schlosserarbeiten,
3. Tischlerarbeiten,
4. Glaserarbeiten,
5. Anstreicherarbeiten.

Wir haben hierzu einen Termin auf

Mittwoch den 18. Februar d. J.

im Stadtbauamt festgesetzt und zwar:

für Dachdecker- und Klempnerarbeiten um 10 Uhr vormittags,

für Schlosserarbeiten . . . um 10 1/2 Uhr vorm.

„ Tischlerarbeiten . . . „ 11 „ „

„ Glaserarbeiten . . . „ 11 1/2 „ „

„ Anstreicherarbeiten . . . „ 12 „ „

Veriegelte Offerten nebst den in den speziellen Bedingungen verlangten Proben werden bis zum Beginn des Termins im Stadtbauamt entgegengenommen, auch sind die Lieferungsbedingungen daselbst einzusehen, bezw. gegen Erstattung der Kopialien von dort zu beziehen.

Thorn den 5. Februar 1891.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Im Laufe des Monats März wird voraussichtlich eine größere Anzahl von Mannschaften des Beurlaubtenstandes hierher zu einer 10tägigen Lebung eingezogen und müssen daher die Alt- und Neustadt, sowie eventl. die Vorstädte mit Einquartierung belegt werden.

Wir nehmen hierbei Veranlassung, darauf aufmerksam zu machen, daß Hauseigentümer, welche die ihnen zufallende Einquartierung etwa auszumieten beabsichtigen, verpflichtet sind, dem Einquartierungsamt die Miethsquartiere rechtzeitig anzugeben, damit dieselben einer Prüfung unterzogen und zutreffenden Falls die Quartierbillets entsprechend ausgestellt werden können.

Hausbesitzer, sowie Gastwirthe und sonstige Personen, welche geeignete Räume für Massenquartiere besitzen und diese gegen Entschädigung hergeben wollen, werden erjudcht, dies möglichst bald im Einquartierungsbureau während der Dienststunden anzuzeigen.

Bemerkt wird, daß die für Einquartierung benutzten Räume am Tage gehörig erwärmt sein müssen und daß der Quartiergeber zu gewähren hat:

Für jede Person eine Lagerstelle mit Strohh, Unterbett oder Matratze, Kopfkissen, Betttuch und eine ausreichend wärmende Decke mit Ueberzug, oder ein Deckbett; für jede Person ein Handtuch; für jede Stube bezw. Kammer für vier Köpfe einen Tisch mit Verchluß, einen Schrank oder eine verdeckte Vorrichtung zum Aufhängen der Montirungs- und Anstrüstungsstücke und der Waffen, für jede Person einen Schmel; das nöthige Wasch- und Trinkgefäß; Benutzung des Kochfeuers und der Koch-, Eis- und Waschgeräte des Quartiergebers. Die etwaige Unterbringung der Mannschaften in Gasthöfen pp. ändert in diesen Bestimmungen nichts.

Thorn den 7. Februar 1891.

Der Magistrat.

Für Bahnleidende!

Schmerzlose Zahnoperationen

durch lokale Anaesthetie.

Künstliche Zähne und Plomben.

Specialität: Goldfüllungen.

Grün, in Belgien approb.,

Breitestraße.

Bekanntmachung.

Das rathhäusliche Gewölbe Nr. 2 mit Vorrathraum neben dem südlichen Rathhausportal gelegen soll auf die Zeit vom 31. März 1891 bis 31. März 1894 vermietet werden.

Hierzu haben wir einen Bietungstermin auf

Donnerstag den 12. Februar cr.

mittags 12 Uhr

im Amtszimmer des Herrn Stadtkämmerer, Rathhaus 1 Treppe, anberaumt, zu welchem Miethsbewerber hierdurch mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß die Miethsbedingungen in unserm Bureau I zur Einsicht ausliegen.

Thorn den 2. Februar 1891.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 5. Februar 1891 ist am selben Tage die in Thorn errichtete Handelsniederlassung des Kaufmanns **Julius Dahmer** ebendasselbst unter der Firma **Julius Dahmer** in das diesseitige Firmenregister unter Nr. 850 eingetragen.

Thorn den 5. Februar 1891.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Thorn, Bromberger Vorstadt, Band VI, Blatt 162, auf den Namen der Eigenthümerin und Maurepplier **Julius und Olga geb. Rikowska-Beyer'schen** Eheleute in Bromberg eingetragene, in Thorn, Bromberger Vorstadt, belegene Grundstück

am 27. April 1891

vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 0,84 Mark Reinertrag und einer Fläche von 0,14,35 Hektar zur Grundsteuer, mit 1137 Mark Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn den 26. Januar 1891.

Königliches Amtsgericht.

Atelier für Damenschneiderei

eröffnet habe. Ein mehrmonatlicher Kursus nach dem System für wissenschaftliche Zuschneidkunst des Herrn **Henry Sherman** Berlin steht mich in den Stand, für tadellosen Sitz und elegante Ausführung zu garantiren.

Mit der Bitte, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, zeichnet Hochachtungsvoll

Wittve Minna Gadzikowski geb. Jabs.

Thorn den 7. Februar 1891.

Meine eleganten Berliner

Masken-Anzüge

verleihe von jetzt ab zu

halben Preisen.

Otto Feyerabend,

Brückenstrasse 20 II.

Zahnoperationen,

künstliche Zähne,

Goldfüllungen u. s. w.

K. Smieszek, Dentist,

Elisabethstr. 7.

Strohhüte

Auf diesseitigen Wunsch meiner werthen Kundschaft nehme von heute ab

Strohhüte

zum waschen, färben und modernisiren an. Garantie für rechtzeitige Lieferung. Neuheiten von Strohhüten liegen bei mir zur Ansicht.

A. M. Dobrzyński,

Breitestraße Nr. 3.

Dr. Spranger'sche Heilsalbe

benimmt Hitze u. Schmerzen aller Wunden und Beulen, verhütet wildes Fleisch, zieht jedes Geschwür ohne zu schneiden fast schmerzlos auf. Heilt in kürzester Zeit böse Brust, Karbunkel, veraltete Weinschäden, böse Finger, Frostschäden, Flechten, Brandwunden u. s. w. Bei Husten, Stichhusten tritt sofort Linderung ein.

Zu haben in Thorn und Culmsee in den Apotheken à Schachtel 50 Pf.

von Janowski,

prakt. Zahnarzt,

Altstädt. Markt 289 (n. d. Post).

Sprechstunden:

Vormittag 9-12,

Nachmittag 3-5.

Eiserne

Geldschränke

mit Stahlpanzer

(D. R. P. Nr. 32773)

und eiserne Kassetten

offerirt **Robert Tilk.**

Thürschließer,

selbstthätig und geräuschlos funktionirend, offerirt und befestigt billigt.

G. Gude, Schlossermeister.

Holsteinische Landes-Industrie-Lotterie.

Ziehung der III. Kl. schon am 25. d. Mts. Jedes 3. Los gewinnt!

1/4 Original-Lose à Mk. 3,50 zu haben bei

Oskar Drawert,

Altstädt. Markt 162.

Strohhüte

zum Waschen, Färben und Modernisiren werden angenommen.

Neueste Façons zur gefl. Ansicht. Federn werden gewaschen und gefärbt.

Minna Mack Nachfl.,

161 Altst. Markt 161.

Zuthaten zu modernen

Papierblumen

als:

Tausendschön, Nelken, Rosen,

Mohn, Heckenrosen, Aestern,

Schneebälle u. s. w.

sind wieder vorrätig bei

A. Kube, Gerechtestraße 129, 1.

Anfertigung bereitwilligt gezeigt.

Durch Gelegenheitskauf gelangte ich in den Besitz eines großen Postens

Gerüststränge

sowie anderer Stränge und gebe dieselben zu billigen Preisen ab.

Benjamin Cohn, Brüdenstr. 7.

Evert,

prakt. Zahnarzt,

Baderstr. im Hause des Herrn Bof,

1. Etage.

Sprechstunden:

Vormittags 9-12 Uhr,

Nachmittags 2-5 Uhr.

Gut gebrannte Ziegel I. Kl. und holländische Dachpflannen hat billig abzugeben

S. Bry.

Berliner

Wasch- u. Plättanstalt

von

J. Globig-Moeker.

Aufträge per Postkarte erbeten.

Geruchlose Töpferische

Streu-Closets

und

Wasser-Closets

offerirt

Robert Tilk.

Strohhüte

zum Waschen und Modernisiren nehmen an

Geschw. Bayer.

Zur Ballsaison

empfeilt in großer Auswahl:

Farbigen Atlas,

Meter zu 75 Pf.

Balfarbige Handschuhe,

Gold- und Silberband,

Gold- und Silberspitzen,

Fächer, Blumen, Bänder,

Spitzen, Larven

Julius Gembicki,

Breitestraße 83.

Ede Harzer Kanarien-Koller,

gute Zuchthähne und Weibchen, empfiehlt

M. Baehr, Schuhmacherstr. 353.

Handarbeiten werden schnell und sauber angefertigt. Gerberstraße 287 part.

Die auf Grund der

Invaliditäts- u.

Alters-Versicherung

erforderlichen

Formulare:

A. Arbeitsbescheinigung der unteren

Verwaltungsbehörde;

B. Beglaubigte Arbeitsbescheinigung des Arbeitgebers;

C. Krankheitsbescheinigung von Krankenkassen;

D. Krankheitsbescheinigung von Gemeindebehörden

sind vorrätig in der

C. Dombrowski'schen Buchdruckerei,

Katharinenstraße 204.

Mittelwohnung zu vermieten, mit zur Werkstelle geeignet. Bromberger Vorstadt, Mellinstraße Nr. 65a.

Eine renovirte Wohnung, 6 Zimmer, Balkon und Zubehör zu verm. **R. Uebriek.**

Eine Wohnung von 5 Zim. und Zubeh. in der 1. Etage von sofort zu vermieten. **Sellner, Gerechtestraße 96.**

1 Wohnung, 3 Zimmer, Entree, helle Küche und Zubeh. zu vermieten. Zu erfragen bei **J. Witkowski, Breitestraße 52.**

Eine Wohnung ist verziehungshalber von sofort oder 1. April zu vermieten. **Gerechtestraße 128 1 Tr.**

2 bis 3 Zimmer sind Bromberg-Vorstadt, Schulstr. Nr. 170, vom 1./4. 91 ab zu vermieten. Zu erfragen Schulstr. 171 1 Treppe rechts.

Eine freundliche Wohnung, 2. Etage, und Kl. W. z. v. **Baullersstr. 107.** Zu erfr. part.

Möbl. Wohnung zu verm. **Tuchmacherstr. 183.**

Ein möbl. Zimmer

mit Beköstigung, für 1 resp. 2 Herren, vom 1. März oder 1. April z. verm. Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.

Eine Wohnung in der 1. Etage, best. aus 6 Zimmern, a. W. nebst Pferdeh, sowie eine Wohnung in der 4. Etage best. aus 4 Zim. nebst allem Zubeh., von sogleich oder 1. April **Neustadt 257** billig zu verm. Gefl. Offerten d. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Familienwohnungen v. 2 Zim. n. Zubehör billig von sofort zu vermieten. **A. Liedtke, Culmer Vorstadt.**

neu renovirt, ist zu vermieten.

Die 2. Etage,

A. G. Nielke & Sohn,

Elisabethstraße Nr. 83.

Ein möbl. Zimmer zu verm. **Gerstenstr. 98.**

Elisabethstraße 267 ist vom 1. April cr. eventl. auch gleich eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern nach vorn nebst Zubehör, sowie Schillerstraße 443 ein Geschäftskeller von sogleich zu vermieten.

S. Simon.

Ressource.

Donnerstag, 12. d. M. abends 8 Uhr:

Ballotage und Herrenabend.

Bohlen

Donnerstag 12. 2. 91, 8 Uhr

bei Nicolai.

Fecht-Berein

für Stadt und Kreis Thorn.

VI. Stiftungsfest

am Sonnabend d. 14. Febr. cr.

Abends 8 Uhr

im Nicolai'schen Saale

(Hildebrandt).

Zur für Mitglieder

und geladene Gäste.

Vorstand und Festkomitee.

Einem geehrten Publikum von Podgorz und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage eine

Bier- und Weinstube

verbunden mit

Frühstückslokal

eröffnet habe und bitte um gütigen Zuspruch.

Hochachtungsvoll

Franz Noga.

Podgorz den 10. Februar 1891.

Inspektoren, Landvögte, Birthinnen,

verheirathete Landarbeiterfamilien,

Knechte und Mägde

erhalten Stellung durch **J. Makowski,**

Tuchmacherstraße 154.

Junge Mädchen

zur Erlernung der feinen Damenschneiderei können sich melden bei

Wittve M. Gadzikowski,

Strobandstraße 82.

Gesucht zum 15. April d. J. eine

Köchin

gelegten Alters, im Kochen, Anrichten und Einmachen durchaus erfahren. Gute Zeugnisse erforderlich. **Mittmeißer Becker,**

Bromb.-Vorst. 1. Linie 7b.

Herrschaft, Wohnung, Pferdeh, Wagenrennise nebst Zubehör, sowie Mittelwohngnen per 1. April d. J. zu vermieten.

A. Lohmeyer,

Brombergerstr. 2.

Ein gr. Speicher mit Einfahrt Klosterstr. 296 und einen **trochsen Keller** als Lagerraum vermieten Altstädt. Markt 286

Geschw. Bayer.

1 fein möbl. Zimmer n. Kabinett m. **Burckhardt** zum 1. März zu verm. **Baderstr. 212, 1.**

Tuchmacherstr. 187/88 ist eine Wohnung von 3 Zimmern und Zubehör vom 1. April zu vermieten. **J. Frohwerk.**

Ein möblirtes Vorderzimmer, 1 Tr., auch Kemeise und Pferdeh, per sofort zu vermieten. **Neustädtischer Markt 212.**

Eine herrschaftliche Wohnung,

1. Etage, bestehend aus 6 Zimmern, Entree, Küche und Zubehör ist vom 1. April zu vermieten.

A.

Wichtig für jede Hausfrau!

Mit *Maggi's*

Suppen- und Speisenwürze

(BOUILLON-EXTRACT)

ist jede Hausfrau augenblicklich im Stande, jedes bereits fertiggestellte Fleischgericht, sowie Saucen, Ragouts und Suppen aller Art in überraschendster Weise zu verbessern.



Man beachte stets die Schutzmarke und den Namenszug



Maggi's

Billig und leicht zu verwenden!

Preise der Flaschen:

1/8 1/4 1/2 2 Pfd. engl.
0.65 1.10 1.80 6.00

Probeflasche
25 Pf.

VON ALLEM DAS BESTE

Ein kleines Quantum genügt, den Wohlgeschmack der Fleischbrühe auf erstaunliche Weise zu verbessern und allen Suppen einen ausgezeichneten Geschmack zu verleihen. — Bei allen Gerichten, zu denen gewöhnlich Fleischbrühe genommen wird, ersetzt man dieselbe sehr vorteilhaft durch Maggi's Suppen- und Speisenwürze; schon wenige Tropfen genügen. — Maggi's Suppen- und Speisenwürze ist auch, allein verwendet, eine vollständige und sehr kräftige Nahrung; durch blossen Zusatz zu heissem Wasser (1—1½ Theelöffel per ¼ Liter) erhält man eine ganz vorzüglich schmeckende Fleischbrühe. Sie fördert die Verdauung.

Zur Verlängerung vorhandener Bouillon (Fleischbrühe).

Man kann mit grossem Nutzen für den Haushalt auf folgende bequeme und schnelle Weise aus jedem ¼ Liter seiner auf dem gewöhnlichen Wege hergestellten Bouillon einen ganzen Liter herstellen: Zu dem ¼ Liter dieser Bouillon setzt man ¾ Liter kochendes Wasser und per ¼ Liter hinzugesetzten Wassers ½—1 Theelöffel, gleich höchstens 5 Gramm Extract Maggi, also per ¾ Liter hinzugefügten Wassers höchstens 15 Gramm, und salzt die so gewonnene Bouillon, falls es noch nöthig erscheint, nach Geschmack. Man hat alsdann, da ¼ Liter gleich einem Teller ist, statt eines Tellers vier Teller Bouillon, und es kosten die mehr gewonnenen drei Teller per Teller, da das Gramm des Extractes Maggi in der 2 Pfd.-Flasche ca. 7/10 Pfennige kostet, ungefähr 3 Pfennige.

Haupt-Depôt für Deutschland:

BERLIN C. 19, Seydelstr. 14.

Goldene Medaillen und Ehren-Diplome an den ersten internationalen Kochkunst-Ausstellungen.

Hors Concours Weltausstellung Paris 1889. Juror für Nahrungsmittel.

Zu verlangen in allen besseren Delicatess-, Droguen- und Colonialwaaren-Geschäften.

In Thorn bei J. G. ADOLPH.

Jeden festen oder flüssigen Fleischextract übertreffend.

In den besseren Haushaltungen bereits mit Erfolg im Gebrauch.